

Holzfassade oder Industriehallen-Optik?

Infrastruktur: Die Gemeinde Möggingen plant am Ortseingang aus Richtung Heubach gleich zwei Neubauten direkt nebeneinander: Zum einen eine dringend benötigte Kindertagesstätte, zum anderen ein Feuerwehrgerätehaus mit Baukosten von über vier Millionen Euro.

VON GEROLD BAUER

MÖGGLINGEN. Sowohl im Hinblick auf die Plätze für die Kinderbetreuung als auch in Sachen Domizil für die Freiwillige Feuerwehr herrscht in Möggingen Handlungsbedarf. Diese beiden Themen haben auch beide Kandidaten für den Bürgermeisterposten im Rahmen ihres Wahlkampfes in den Blickpunkt gerückt. Beide Neubauten sollen am Ortsrand aus Richtung Heubach ihren Standort haben – eine ortsbildprägende Lage, die demzufolge auch eine adäquate Architektur erfordert. Diese Sichtweise vertritt das Büro Gaus aus Göppingen, das von der Gemeinde mit der Planung des Feuerwehrgerätehauses beauftragt wurde. Herausgekommen ist der Entwurf einer auf Nachhaltigkeit bedachten Holz-Hybrid-Bauweise.

Das Feuerwehrprojekt wurde in Möggingen mit relativ heißer Nadel gestrickt. Erst im Juli 2021 hat die Gemeinde eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Deren Ergebnis wurde im Oktober präsentiert; im November und Dezember fand eine Abstimmung des Konzepts mit der Freiwilligen Feuerwehr Möggingen statt. Danach musste im Architekturbüro alles sehr schnell gehen, denn um für das Projekt Fördermittel aus dem kommunalen Ausgleichsstock für finanzschwache Gemeinden zu bekommen, muss der Zuschussantrag spätestens Ende Januar in Stuttgart auf dem Tisch liegen – und zwar inklusive einer bereits detaillierten Planung mit Kostenberechnung.

Der Entwurf sieht einen zweigeschossigen Bau mit gut 1000 Quadratmeter Grundfläche vor. Herzstück ist die Fahrzeughalle im Erdgeschoss, in der vier Einsatzfahrzeuge Platz finden. Auch die Einsatzzentrale (Funk- und Lagebesprechung) sowie Umkleide- und Technikräume sind ebenerdig angesiedelt. Im Obergeschoss



Nahe der Mackilohalle sollen die Neubauten für die Kindertagesstätte und das Feuerwehrgerätehaus entstehen. Lageplan: Gaus

befinden sich Seminar- und Aufenthaltsräume mit Küche, das Kommandantenbüro und verschiedene Lagerräume.

Einen Übungsturm mit drei Stockwerken hat das Büro Gaus als weithin sichtbares Aushängeschild und markantes Detail eingeplant. Die Planung bietet allerdings die Option, diesen Übungsturm wegzulassen – was in Möggingen aus Kostengründen wohl der Fall sein wird. Eine bautechnische Besonderheit für ein Feuerwehrhaus ist die Ausführung als Effizienzhaus in der Stufe KfW-40. Um dies zu erreichen, muss allerdings auf die klassischen verglasten Tore, die man an vielen Feuerwehrhäusern sieht, verzichtet werden. Im Gegenzug winkt der Gemeinde Möggingen dafür ein besonders hoher Zuschuss. Auf dem Dach soll es eine Photovoltaikanlage (bei solchen Zweckbauten laut Architekt Christian Gaus inzwischen obligatorisch) und eine extensive Dachbegrünung geben.

Aufgrund der deutlich über vier Millionen Euro Baukosten mussten einige Mitglieder des Gemeinderats am Freitag kräftig schlucken und machten sich gemeinsam mit dem Bürgermeister auf die Suche nach Einsparmöglichkeiten. Am meisten spart man zwar erfahrungsgemäß durch Reduzierung des Baukörpers, aber diese Möglichkeit scheidet in Möggingen nach allgemeiner Lesart praktisch aus, weil am Raumprogramm keine Abstriche gemacht werden können ohne die Funktionalität zu beeinträchtigen.

Wo man hingegen sparen könnte, wäre an der Bauweise. Wenn man statt der attraktiven und nachhaltigen, aber auch nicht gerade billigen Holzbauweise nämlich im Stil einer Industriehalle bauen würde und die Wände aus Sandwichplatten (außen Blech, dazwischen Dämmstoff) herstellen würde, ergäbe sich ein gewisses Einsparpotential bei gleicher Wärmedäm-

mung. Wie viel das in Euro ausmachen würde, konnte der Architekt auf Anheiß in der Sitzung allerdings nicht sagen. Der Gemeinderat votierte (bei zwei Gegenstimmen) dafür, dass der Zuschussantrag auf der Basis der Holzbauweise gestellt wird. In den nächsten Monaten will das Gremium allerdings noch Alternativen prüfen. Nachträglich billiger zu bauen sei trotz beantragter Förderung nämlich zulässig.

Info

Büro Gaus: Vor gut 60 Jahren gründete Alois Gaus das Architekturbüro, das von 2000 bis 2019 unter Gaus & Knödler PartGmbH firmierte. Seit 2019 führt Christian Gaus mit seiner Frau Saskia Gaus-Mens das Göppingen Planungsbüro in zweiter Generation. Das rund 25-köpfige Team plant Verwaltungsgebäude, Feuerwehren, Bildungsbauten und Wohnanlagen.

Polizei-Notizen

Drei Verletzte

HEUBACH. Drei leicht Verletzte und ein Schaden von über 12000 Euro ist am Donnerstagmittag bei einem Verkehrsunfall entstanden. Gegen 15:00 Uhr befand sich eine 25-jährige Audi-Fahrerin die Sudetenstraße von Ortsmitte kommend. Dabei missachtete sie die Vorfahrt einer von rechts kommenden 22-jährigen Autofahrerin. Infolgedessen kam es zum Zusammenstoß der beiden Pkws. Bei dem Unfall verletzte sich die 25-Jährige sowie ein 7-jähriges und ein 3-jähriges Kind, die mit im Unfallfahrzeug saßen, leicht und mussten zur weiteren Behandlung in einer Klinik verbracht werden.

E-Bike gestohlen

SCHWÄBISCH GMÜND. Am Montag, im Zeitraum zwischen 14 Uhr und 17 Uhr, entwendeten Unbekannte aus einem Mehrfamilienhaus in der Ledergasse ein abgestelltes E-Bike der Marke „Elektra“. Das schwarze E-Bike stand in einem nicht abgeschlossenen Hauseingangsbereich. Die Polizei Schwäbisch Gmünd fahndet nun nach dem Fahrrad im Neuwert von etwa 4000 Euro. Hinweise zu dem Verbleib werden unter 07171/3580 entgegen genommen.

Rückwärts aufgefahren

GMÜND-BETRINGEN. Am Donnerstag, gegen 14:45 Uhr fuhr ein 60-jähriger LKW-Fahrer, beim Rangieren in der Lise-Meitner-Straße, rückwärts auf einen hinter ihm stehenden BMW einer 50-jährigen auf. Hierbei entstand am BMW ein 2000 Euro Schaden.

Auf der A 7 überschlagen

OSTALBKREIS. Ein 68-jähriger Mercedesfahrer und dessen 67-jährige Beifahrerin wurden am Sonntag gegen 12.15 Uhr auf der A7 beim Virngrundtunnel schwer verletzt. Der Wagen kam aus bislang unbekannter Ursache von der Fahrbahn ab, prallte gegen die Leitplanke und kippte um. Dadurch wurden die beiden Insassen kurzfristig im Fahrzeug eingeklemmt.

ANZEIGE

Christa Rösch – eine Frau, die in Gmünd viel bewegt hat

Die langjährige Stadträtin und in vielen weiteren Ehrenämtern tätige Gmünderin feiert heute ihren 75. Geburtstag

VON GEROLD BAUER

SCHWÄBISCH GMÜND. Christa Rösch war über viele Jahre ein prominentes Gesicht im Gmünder Gemeinderat. Ein heftiges Wortgefecht zu führen war dabei aber nicht ihr Stil; die Stadträtin stellte sich auch selbst nie in den Mittelpunkt – aber wenn sie sich zu Wort meldete, dann hatten ihre Aussagen im Gmünder Lokalparlament stets Hand und Fuß. Familien- und Bildungsthemen sowie der ganze soziale Bereich waren quasi ihr Ressort, wenn es um eine Stellungnahme der CDU im Gremium ging.

Mitglied des Gemeinderats war Christa Rösch von 1994 bis 2014 – und hatte darüber hinaus die Funktionen der stellvertretenden CDU-Fraktionsvorsitzenden und der Sprecherin des Sozialausschusses inne. Mitglied im Ältestenrat der Stadt war sie ebenfalls und wirkte darüber hinaus im Kultur- und im Integrationsbeirat mit.

Christa Rösch hat eine ausgeprägte soziale Ader. Die „Aktion Familie“ und das Projekt „Gmünder machen Wünsche wahr“

lagen und liegen ihr stets am Herzen. Auch in der Agnes-Philippine-Walter-Stiftung hat sie sich als Stiftungsrätin große Verdienste erworben. Agnes Philippine Walter hatte nach dem Tod ihres Mannes mit anderen Frauen die Gmünder Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung gegründet.

Von Haus aus ist Christa Rösch Lehrerin.

Sie hatte an der PH in Schwäbisch Gmünd studiert, und bis zur Familienpause war die dreifache Mutter (und inzwischen auch mehrfache Großmutter) fünf Jahre lang im Schuldienst. Einen Abschluss als Hauswirtschaftsmeisterin hat sie während ihrer Elternzeit zusätzlich erworben. Ihr Ehemann ist der bekannte Gmünder Arzt Dr. Dieter Rösch, dessen Sohn Dr. med. Matthias Rösch gemeinsam mit Dr. med. Alexander Stütz inzwischen führt.

Die Freude am Unterrichten hat Christa Rösch nie verloren, und daher brachte sie über einen langen Zeitraum an der Volkshochschule ihre sprachlichen und pädagogischen Fähigkeiten ein. Die Gmünderin unterrichtete dort zum Beispiel das Fach „Deutsch als Fremdsprache“. Ihre Premiere war 1989, als sie im Feuerwehrgerätehaus in Leinzell ihren ersten Deutschkurs gab.

1996 wurde sie als Vertreterin des Gemeinderats in das neugegründete VHS-Kuratorium gewählt und wirkte dort als stellvertretende Vorsitzende. Bei der Verabschiedung aus diesem Amt im vergangenen Jahr rückte VHS-Chefin Ingrid Hofmann die Leistung von Christa Rösch in den Blickpunkt. Nicht zuletzt als es um einen neuen Standort für die Gmünder Volkshochschule ging, waren die Argumente der Stadträtin schlagkräftig. Es gelang ihr damals, die Entscheidungsträger von den Vorteilen eines Bildungszentrums am Münsterplatz zu überzeugen.

Als wäre dies nicht schon genug, machte sich Christa Rösch in der Bürgerstiftung für Gmünd stark – unter anderem im Rahmen der Aktion für die Sanierung und Restaurierung des „Löwenbrunnens“ am Münster. Beim Serviceclub „Inner Wheel“ war sie Präsidentin. Hinzu kamen Ehrenämter im Deutschen Hausfrauenbund, in der Frauenunion sowie als Schöfin am Gmünder Amtsgericht.

Die großen Auftritte waren nicht ihr Stil, aber wenn sie im Gemeinderat das Wort ergriff, dann hatte ihre Aussage auch Gewicht.



Die über Jahrzehnte engagierte Christa Rösch feiert heute ihren 75. Geburtstag. Ihre kluge und kultivierte Art brachte ihr in Gmünd in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens große Wertschätzung und viel Sympathie ein. Foto: edk



In der Quarantäne zusätzlich die Viruslast reduzieren: Antivirale Mund- und Rachenspülung



Erhältlich in Ihrer Apotheke

Der Mund- und Rachenraum ist eines der wichtigsten Einfallstore für Viren.

Die antivirale Mund- und Rachenspülung von Linolasept hilft, spezifische behüllte Viren* unschädlich zu machen und zu beseitigen.

Für Kinder ab 6 Jahre und Erwachsene (alkoholfrei).

Für Ärzte & Apotheker: Klinische Daten aus einer veröffentlichten, wissenschaftlichen Studie:



<https://link.springer.com/article/10.1007/s00405-021-06873-8>

*getestet nach DIN EN 14476:2013+A2:2019

Medizinprodukt
UVP: 11,47 € | Größe: 375 ml | PZN: 16878383

Dr. August Wolff GmbH & Co. KG Arzneimittel · Sudbrackstr. 56 · 33611 Bielefeld

Geiger glänzt im Schwarzwald

Der Skispringer gewinnt beide Wettbewerbe in Titisee-Neustadt und begeistert Bundestrainer Horngacher.

TITISEE-NEUSTADT. Karl Geiger riss im Gelben Trikot freudestrahlend die Arme in die Höhe und klatschte mit seinem Kumpel Markus Eisenbichler ab: Beim Heim-Weltcup in Titisee-Neustadt haben Doppelsieger Geiger und der zweimalige Dritte Eisenbichler eine grandiose Flugshow geboten und keine zwei Wochen vor Olympia-Beginn in Peking die goldenen Hoffnungen befeuert. „Das war einfach geil, das Gefühl nehme ich jetzt mit“, sagte Geiger nach seinem überragenden Auftritt auf der Hochfirstranche, wo er zuvor einen fünften Platz als bestes Ergebnis verbucht hatte: „Hier habe ich mir in den letzten Jahren die Zähne ausgebissen.“

Mit den Saisonsiegen Nummer drei am Samstag und vier am Sonntag holte sich Geiger die Führung im Gesamtweltcup vom Japaner Ryoyu Kobayashi zurück, das Gelbe Trikot hatte er bei der Vierschanzentournee verloren. Auch Bundestrainer Stefan Horngacher war nach der Gala hin und weg. „Das war megacool. Karl hat eine Topleistung geboten, Markus auch, und der Rest vom Team ist ebenfalls cool gesprungen“, sagte der Österreicher. Geiger, zur Halbzeit Viertes, siegte im Abschlusswettkampf nach Sprüngen auf 131,0 und 143,0 m (282,7 Punkte) wie am Vortag vor dem Slowenen Anze Lanisek (280,5). Mit 13 Karrieresiegen hat der Allgäuer nun einen mehr als der frühere Tournee-Sieger Dieter Thoma auf dem Konto. Mit dem Springen am Samstag endete der Kampf um die letzten Olympia-Tickets. Die gingen an Constantin Schmid (Oberaudorf) und Pius Paschke (Kiefersfelden), damit sind Andreas Wellinger (Ruhpolding) und Severin Freund (Rastbüchl) nicht in Peking dabei. *sid*

Taubitz gewinnt Gesamtweltcup

ST. MORITZ. Rodel-Weltmeisterin Julia Taubitz (Oberwiesenthal) hat Nervenstärke bewiesen und zum zweiten Mal in ihrer Karriere den Gesamtweltcup gewonnen. Der 25-Jährigen reichte beim ersten Saisonsieg von Olympiasiegerin Natalie Geisenberger (Miesbach) bei der Olympia-Generalprobe auf der Natureisbahn in St. Moritz ein vierter Platz, um die Führung vor ihrer österreichischen Rivalin Madeleine Egle zu behaupten. Geisenberger sicherte sich zudem den EM-Titel, der parallel zum Weltcup-Rennen vergeben wurde.

Die EM war zugleich das letzte Weltcup-Rennen der Saison. Taubitz reist als beste deutsche Rodlerin zu den Spielen nach Peking (4. bis 20. Februar). Sie landete in neun der elf Weltcup-Rennen auf einem der ersten beiden Plätze und feierte vier Siege. *sid*

Sportsfreund des Tages

Grischa Prömel



Es geht im Fußball ja vor allem um das Team, um Tore und Tabellenplätze. Aber etlichen Kickern eben auch um Kohle, Karriere und dicke Karren. Das Kontrastprogramm? Bietet Grisca Prömel

(27). Und das ist durchaus bemerkenswert. Der Mittelfeldspieler von Union Berlin war früher bekennender Fan des VfB Stuttgart. Logisch, er ist ja in Bad Cannstatt geboren. Seine schwäbischen Wurzeln kann und will Prömel nicht verleugnen, und sie haben ihm auch einen wichtigen Nebenjob beschert: Er ist der Kassenwart des Union-Teams, zieht von seinen Kollegen mit großer Akribie die Strafen ein. Sein bester Kunde ist Max Kruse. „Er ist im Ranking immer vorne mit dabei“, sagt Prömel, „ich bin da anders, ganz Vorbild. Ich muss astrein sein.“

Es gibt übrigens noch einen Unterschied zwischen den beiden. Kruse, der extrovertierte Star, liebt Luxusautos. Nummer eins in seiner Garage ist ein Lamborghini Aventador, 770 PS, 350 Sachen schnell, knapp 330 000 Euro teuer. Prömel hält eher wenig von solchen Statussymbolen. Er kurvt mit dem alten Ford Fiesta durch Berlin, den er von seiner Oma zum 18. Geburtstag geschenkt bekam. „Ich mache mir nicht viel aus Autos“, sagt er, „mich sollen sie nur von A nach B bringen.“ Die konträre Einstellung hindert Kruse und Prömel übrigens nicht daran, in eine Richtung zu steuern. Union steht in der Bundesliga auf Rang vier und im Pokal-Viertelfinale. Man könnte auch sagen: Die Berliner sind richtig gut in Fahrt. *jk*

Der Kugelblitz schlägt zurück

Der Schweizer Beat Feuz gewinnt die Abfahrt in Kitzbühel vor seinem Landsmann Marco Odermatt, der den alpinen Skiwinter dominiert.

VON DOMINIK IGNÉE

KITZBÜHEL/STUTTGART. Am Dienstag war Beat Feuz zum zweiten Mal Vater geworden – und am Sonntag gewann er in Kitzbühel die gefährlichste Abfahrt der Welt. „Vielleicht muss man erst Vater werden, um richtig gut Ski zu fahren“, vermutete der Fernsehexperte Felix Neureuther einfach mal so ins Blaue hinein und musste über seine Schnellschuss-Analyse dann doch noch etwas schmunzeln. Einen gewissen Zusammenhang zwischen dem Vaterwerden und dem Kitzbühel-Sieg konnte der ehemalige deutsche Slalomstar dennoch feststellen und kam voller Bewunderung für Feuz zu dem Ergebnis: „Also wenn man am Dienstag Vater wird und sich dann hier so reinhaut, dann muss man schon stark sein im Kopf.“

So schnell überlässt Beat Feuz dem Nachwuchs noch nicht das Feld.

Stark im Kopf, bärenstark auf der Piste: der Kugelblitz hat wieder zugeschlagen, eine wunderbare Geschichte ist das. Noch viel bemerkenswerter an dem nun dritten Abfahrtsieg des kleinen Schweizer Kraftpakets auf der Streif war, dass er vor wenigen Tagen noch öffentlich über ein mögliches Karriereende nachdachte. Wer will es ihm auch verdenken: Feuz ist immerhin 34 Jahre alt. „Diesbezüglich ist bei mir noch alles offen“, sagte er und ließ sich nicht wirklich in die Karten blicken. „Es ist aber auch möglich, dass ich nicht mehr allzu oft hierherkomme“, sagte der Schweizer in Kitzbühel.

Dabei jagt er jetzt den Rekord seines Landsmanns Didier Cuche. Der siegte fünfmal auf der Streif, Feuz ist mit seinen drei Erfolgen dem ehemaligen Abfahrts-Ass also auf den Fersen. Womöglich löst dieser dritte Sieg nach dem Doppelschlag im Januar 2021 in Feuz ein Umdenken aus. Vielleicht will er es noch einmal wissen und sich auf die Rekordjagd begeben. Wenn ihm die Familie wichtiger ist, spielen Rekorde dann aber keine Rolle mehr.

Vor allem aber war dieser sehenswerte Kitzbühel-Sieg vom Sonntag ein Aufbäumen gegen die forsche Jugend. Beat Feuz hat sich noch einmal gegen seinen Landsmann Marco Odermatt zur Wehr gesetzt und dem 24 Jahre alten Emporkömmling klargemacht, dass man einen Abfahrtsweltmeister und 16-fachen Weltcup-Sieger nicht einfach so ungestraft ins zweite Glied schiebt. Odermatt ist der Topmann der Saison. Er gewann allein in diesem Winter beachtliche sechs Rennen und legte auf der Streif eine Zeit hin, von der die Experten überzeugt waren, dass sie fast nicht zu knacken sei. Odermatt nennen sie übrigens kraft seiner Statur den Jungbullen des Skizirkus. Keiner hatte aber so richtig

den Altbullen Feuz auf der Rechnung. Der nahm dem Widersacher Odermatt mit einer cleveren Fahrweise in einer entscheidenden Passage die siebringenden 21 Hundertstel doch noch ab.

So leicht überlässt einer wie Feuz dem Nachwuchs nicht das Feld. Der Zweitplatzierte Odermatt war kaum geknickt nach dieser Lehrstunde und freute sich mit dem Routinier. Er hatte zwar den teaminternen Kampf verloren, doch gerade in Kitzbühel gewinnt solch eine Schweizer Doppelbesetzung auf den vordersten Plätzen im Hinblick auf die Dauerrivalität mit den Österreichern ungemein an Wert.

Auf den Plätzen drei und vier landeten Daniel Hemetsberger und Matthias Mayer in ihrer Heimat, Neureuther witterte da schon wieder gnadenlose Schlagzeilen in Österreichs Blättern hinsichtlich der Schmach im eigenen Land. Bester Deutscher der enttäuschenden DSV-Truppe war übrigens Romed Baumann auf Rang 15.

„Marco und ich tun uns gegenseitig gut. Er ist jung und hat noch nicht so viele Gedanken im Kopf wie ich. Aber wenn wir über das Skifahren diskutieren, sind wir auf einer Wellenlänge“, sagte Beat Feuz nach dem Schweizer Doppelerfolg. Und richtete eine Botschaft an seine Partnerin Katrin Triendl, die Töchterchen Luisa zur Welt gebracht hatte. „Ich bin extrem stolz auf sie und muss ein riesiges Dankeschön herauschicken“, sagte Beat Feuz am Ende der wohl unglaublichsten Woche seines Lebens.

Rydings Ski-Märchen

Überraschung. „Einfach unglaublich“ fand Dave Ryding selbst das kleine Ski-Märchen, das er auf dem legendären Ganslernhang erlebte. Völlig überraschend gewann der 35-Jährige den Slalom-Klassiker in Kitzbühel. Bei dichtem Schneetreiben fuhr er am Samstag zum ersten Sieg eines Briten im alpinen Weltcup – in einem der prestigeträchtigsten Rennen überhaupt.

Plastik-Piste Im Dezember 2009 debütierte Ryding im Weltcup, viermal fuhr er seitdem auf das Podest. 2017 war er in Kitzbühel schon mal Zweiter. Der Torlaufspezialist lebt in der Nähe von Liverpool. Als Kind fuhr er gelegentlich mit seinen Eltern zum Skiurlaub in die französischen Alpen, sonst auf einer künstlichen Piste aus Plastikborsten im Nordwesten Englands – kaum mehr als 100 Meter lang und ohne Schnee. Auf dem bestritt er seine ersten Wettkämpfe erst als 13-Jähriger. *dpa*



Das Schweizer Ski-Ass Beat Feuz hat seinen insgesamt dritten Sieg auf der legendären Streif in Kitzbühel gefeiert. Foto: imago/GEPA pictures

Doll sorgt für Aufbruchstimmung

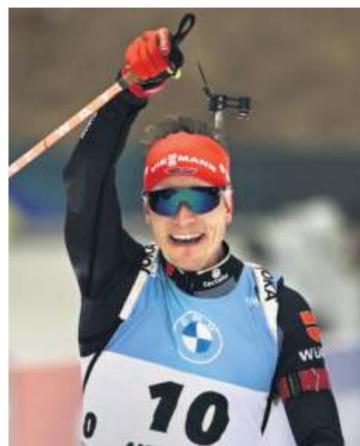
Der deutsche Biathlet hat vor Olympia mit dem Sieg im Massenstart ein dickes Ausrufezeichen gesetzt. Denise Herrmann enttäuschte.

ANTHOLZ. Nach seiner Machtdemonstration im Massenstart hatte Benedikt Doll am Sonntag zwar „muskuläre Anspannungen“, aber immer noch ein „sehr breites Grinsen“ im Gesicht. „Es ist schön, dieses Gefühl genießen zu dürfen“, sagte der 31-Jährige. Dass er „unfassbar glücklich und stolz“ sei, musste er nicht extra betonen.

Knapp zwei Wochen vor dem Start der Olympischen Spiele in Peking (4. bis 20. Februar) unterstrich Doll am Samstag mit seinem dritten Weltcup-Sieg eindrucksvoll seine Medaillenambitionen, wollte aber den Druck nicht zu groß werden lassen. „Bei Olympia fängt alles wieder bei null an, aber ich kann locker und entspannt hingehen“, sagte er in der ARD.

Immerhin sorgte Doll im deutschen Biathlon rechtzeitig für Aufbruchstimmung. „Mit Johannes Thingnes Bø im Laufen mitzuhalten, gibt ihm und dem ganzen Team noch einen richtigen Schub in Richtung Olympia“, sagte der Sportliche Leiter Bernd Eisenbichler nach einem „fantastischen Rennen von Benni“.

Dafür verursachen die deutschen Frauen erhebliche Sorgen. Denise Herrmann belegte bei der Generalprobe im Massenstart über 12,5 km nur den enttäuschenden 23. Platz. Zudem steht nach wie vor ein dickes Fragezeichen hinter Franziska Preuß, die sich nach Fußverletzung und Corona-Infektion



Benedikt Doll unterstreicht in Antholz seine Olympia-Ambitionen. Foto: AFP/Marco Bertorello

in einem Wettkampf gegen die Zeit befindet. Nur der siebte Rang von Vanessa Voigt am Sonntag – ihr bestes Weltcup-Ergebnis – war halbwegs versöhnlich.

Dagegen setzte Doll über die 15 km mit dem Sieg vor den favorisierten Norwegern Bø und Sturla Holm Lægrend ein „absolutes Highlight“. Zuletzt hatte der Sprint-Weltmeister von 2017 schon mit Platz zwei im Sprint von Ruhpolding gezeigt, dass mit ihm in Peking zu rechnen sein wird. Selbst die deutsche Ersatz-Staffel um Roman Rees überzeugte am Sonntag über 4x7,5 km beim Sieg der Norweger überraschend mit Rang drei.

Also alles gut bei den Männern? Mitnichten! In der Mannschaft des Deutschen Ski-

verbandes (DSV) geht nach den Coronafällen von Preuß und Johannes Kühn die Angst vor weiteren Infektionen um. Doll bezeichnete die Lage zuletzt schon als „gefährlich. Es ist ziemlich ermüdend.“

Ab Montag bereitet sich das elfköpfige Team in einem Höhentrainingslager in Antholz auf Olympia vor. Am 31. Januar ist der Abflug von Frankfurt nach Peking geplant. Am 5. Februar findet die Mixed-Staffel statt, danach folgen die Einzelrennen der Frauen (7.2.) und Männer (8.2.).

Bis dahin heißt es schlicht: „Gesund bleiben“, wie Eisenbichler sagte. „Wir müssen vermeiden, am Flughafen in Peking einen positiven PCR-Test eines Sportlers zu haben, der mit einem negativen PCR-Test kurz vorher ins Flugzeug gestiegen ist.“

Auch der norwegische Weltklasseathlet Tarjei Bø äußerte in Antholz seine Sorgen. „Du hast vier Jahre trainiert. Und jetzt musst du hoffen, dass du gesund bleibst“, sagte er. Der Traum von Olympia, betonte ARD-Experte Arnd Peiffer, „könnte ganz schnell platzen“.

Dabei haben gerade die Männer um Doll in den vergangenen Wochen Medaillen-Hoffnungen geweckt. Erik Lesser, der wie Philipp Nawrath auf den Weltcup in Antholz verzichtete, hatte mit zwei sechsten Plätzen in Oberhof einen deutlichen Aufwärtstrend gezeigt.

Kühn, der sich nach überstandener Corona-Infektion im Massenstart am Samstag wieder herantastete, hatte in Hochfilzen im Sprint triumphiert. Und auch Roman Rees und Nawrath waren in diesem Winter schon zweimal in die Top 10 gelaufen. Bei den Männern, sagte Eisenbichler, „geht es in die richtige Richtung“. *sid*

Weidle erst nicht gut, dann gut

Die Deutsche wird beim Super-G in Cortina Zehnte. Der Sturz von Sofia Goggia überschattet den Weltcup.

CORTINA D'AMPEZZO. Kira Weidle schlug sich mit der rechten Faust auf ihren schwarzen Sturzhelm. Bei der Rückkehr auf ihre silberne WM-Strecke in Cortina d'Ampezzo war die beste deutsche Abfahrerin ein gutes Stück von ihrer Medaillen-Form vom vergangenen Jahr entfernt. Platz zehn bei der wilden Ski-Show der Olympia-Favoritin Sofia Goggia aus Italien war solide.

„Es war eine Windlotterie, aber für jeden gleich“, sagte Weidle über die Bedingungen, deretwegen die Strecke auch stark verkürzt worden war. „Nur weil ich letztes Jahr gut gefahren bin“, ergänzte die Vizeweltmeisterin, „heißt es ja nicht, dass ich auch dieses Jahr gut fahre.“ Besser lief's am Sonntag im Super-G: Beim Sieg von Elena Curtoni aus Italien fuhr sie auf Rang zwölf – es ist das beste Weltcup-Ergebnis in ihrer Nebendisziplin.

Für das große Drama sorgte Goggia. Die Olympiasiegerin feierte am Samstag ihren sechsten Erfolg in dieser Saison und den vierten in der Abfahrt, büßte am Tag nach ihrem „schönsten Weltcup-Sieg“ aber wieder mal für ihre Alles-oder-nichts-Fahrweise: Sie stürzte schwer und zog sich eine Gelenkstauchung im Knie zu, das vordere Kreuzband ist angerissen, dazu gibt es einen kleinen Bruch im Wadenbein. Und das zwei Wochen vor Olympia. Goggia war schon eine Woche zuvor in Zauchensee gestürzt – und auch am Samstag nahe an einem Crash, am Sonntag war ihr Ritt zu wild. *sid*